

**Preis**  
In der Hauptpoststelle des Reichs-Rathes  
Sachen abgebaut: Dienstag 4.5.— bei  
gewöhnlicher täglicher Auslieferung bis Sonn.  
A. 9.30. Durch die Post bezogenen bis Dienst-  
tag 2. Ordnungszeitlich 4.400 für  
die kleinen Blätter und Zeitungen.

**Wochentitel:** Zeitungspreise 8.  
**Sprechstunden:** 6—8 Uhr Nachts.  
**Poststempel:** 1882.  
**Postkarten:** 8.  
**Postkartenpreise:** 22.

**Postleitgebietskarte:**  
Alfred Hahn, Buchdruckerei, Universitätsstraße 8  
Grenze Nr. 4046, II. 25 Pf. Postkarten-  
preise 14 (Grenzenpreise Nr. 2000) z. Städte-  
post 7 (Grenzenpreise Nr. 2000).

**Geographische Karte:**  
Markenpreise 14 (Grenzenpreise Nr. 1712).  
**Geographische Karte Berlin:**  
Grenzenpreise 10 (Grenzenpreise Nr. 4000).

## Morgen-Ausgabe.

# Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und des Königlichen Amtsgerichtes Leipzig,  
des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Nr. 319.

Montagabend den 25. Juni 1904.

98. Jahrgang.

### Das Wichtigste vom Tage.

\* Der König von England traf gestern auf der Fahrt nach Kiel in den deutschen Gewässern ein.

\* Der Kaiser hat mit dem Könige von Italien und dem Bürgermeister von Rom anlässlich der Eröffnung des Oberstaatshauses in Rom sehr herzliche Telegramme gewechselt. (S. zweiter Artikel.)

\* Als der deutsche und der französische Gesandte in Port-au-Prince gaben eine Spazierfahrt durch die Stadt unternehmen, wurden gegen den Wagen Steine geschleudert. Keiner der beiden Diplomaten ist verunstaltet worden.

\* Heute läuft das von der englischen Regierung dem Dalai Lama gesetzte Ultimatum ab.

### Politik und Sport.

Es gibt wohl keine mechanischere und deshalb falschere Annahme als die, der jeweilige König von England sei in seinem eigenen Reiche ja gleichzeitig machtlos, weil seine Befugnisse verfassungsmäßig arg beschnitten sind. Vielleicht hält man ihn nur für ein kostspieliges Überbleibsel, für eine Dekoration, die der englischen Republik das Aussehen einer Monarchie verleihen sollte. Aber das ist ein großer Irrtum. Auch wenn die Gewaltshaber einst die Zache sich so gebaut haben mögen, so hat die Tradition inzwischen dafür gesorgt, daß jedem Inhaber der Königswohl in England genau dasjenige Wahl von Einfluss zukommt, daß er auszuüben für gut befindet und notwendig ist. Einem Menschen mit so gewaltigem sozialen Einfluss stehen allein durch seine Ordensverleihungen und ähnliche Auszeichnungen so gewaltige Wachtmittel zu Gebote, daß er schon mit ihnen Politik machen kann.

Wie haben etwas Ähnliches im eigenen Lande mit eigenen Augen zu sehen in den letzten Jahren rechtlich Gelegenheit gehabt. Geradezu erstaunlich und ja gleichzeitig widersprüchlich hat sich der Einfluss des deutschen Kaiser auf einem Gebiete gezeigt, das ganz außerhalb des Bereiches seiner kaiserlichen und königlichen Gewalt zu liegen schien, nach dem hin sein Wille höchstens auf verschlungenen Wegen gelangen zu können schien. Und wie war es in Wirklichkeit? Ganz allein durch seine Autorität hat er eine Bewegung des deutschen Sports, insonderheit des Tennis-, Automobil- und Wassersports, herbeigeführt, die ohne ihn undenkbar gewesen wäre. Gern haben ihm dabei auch die sozialistischen Mittelschüler, ihm allein verdankt es die heutigen Mittelschüler, wenn ihnen nicht nur erlaubt ist, ja gefordert wird, was uns als Sünde angesehen wurde. Wer hätte nicht so etwas wie heimlich Grauen empfunden, wenn sein gelehrter Dictionarius den Schlingel auf einer Nahmeparty erwähnte. Der folgende Tag brachte eine Prüfung auf Herz und Nieren, die schlimmer war als das ganze Abiturientenexamen. Und zum Schlus kam die übliche Rückswendung von der Unvereinbarkeit der Interessen für Sport und für soziale Aufgabe. Tatsächlich anders geworden ist, dank die Jugend der geregelten und nachvorderebaren Beeinflussung des Schulsystems durch den König von Preußen. Aber doch dieser Sieg ist verblüffend schnell einen gewaltigen Teil des erwachsenen intellektuellen Deutschlands ergrißt, hat mit diesem geregelten Einfluß nur wenig zu tun. Es ist die Fernwirkung kaiserlicher Autorität ohne alle Verfassung und Rechte. Hier gilt das Wort ganz unbestritten: Sie volo, sic jabo. Hier regiert der Kaiser als absoluter Herrscher, und die sonst so vielfach umstige Mode ist hier Könige und Vollstrecker seines Willens.

So lange die Bewertung dieser unstrittig äußerst schändlichen Erfolge vom nationalen, gewissermaßen völkerradikalpolitischen Standpunkte aus gesehen, konnte man ihr ohne jedwede Belustigung zusimmen. Einzelne Argwohnische mochten immerhin für ihr Spezialfach, in ihren Augen natürlich die Krone der Künste, fürchten. Aber was vielleicht den Jungen an Einzelheiten abgehen sollte, das wird er jetzt durch das kostbare Gut der Initiative, das sie ihren Leidenschaften verdanken. Aber bei dieser Schätzung von höheren, nationalen Werten aus ist es nicht geblieben. Der Kaiser hat auf der "Deutschland" vor Cuxhaven das Wort von der Solidarität unter den Aufbauvölkern und von der Förderung dieser Solidarität durch Kongress, Wettkampf und Spiel mit seinem Stemper verloren. Er hat es nicht geprägt. Wir kennen ähnliche Töne schon lange; am lautesten hat sie Bertha v. Suttner ausgestoßen, und am mächtigsten hat diese Ideen derselbe junge Zar zu fördern gehucht, der jetzt mit Japan um die Entwicklung und das Prestige seines Reiches mit dem Schwerte zu kämpfen hat. Sicher hat der Kaiser seine Worte nicht in dem entzündenden Sinne gemeint, den weibliche Gemüter ihnen beigelegt nicht erlangen.

wedern. Sicher hat er nicht gemeint, daß er paradiesische Zustände auf Erden nahen sehe, doch Wolf und Lamme friedlich nebeneinander leben würden, nachdem der Wolf zum Vegetarismus bestellt worden sei. Aber daß sie von interessanter Seiten, die in solcher Propaganda Ziel und Lebensraum suchen, so interpretiert werden, daran ist kein Zweifel. Und diese Auslegung findet einen gewissen Rückhalt in dem späteren, an sich hochfreudischen Satz, daß der Kaiser mit absoluter Ruhe und Vertrauen in die Zukunft sieht. Wie Deutsche, mit unserer intimen Kenntnis der liebevollen Pflege, die der Kaiser für Heer und Flotte als Pflicht erachtet, wir wissen, daß der Kaiser in seinem das Gewissen beruhigenden Friedensliebe und in seinem sichereren Überblick auf die Güte der deutschen Rüstung allen Grund hat, mit absoluter Ruhe und Vertrauen in die Zukunft zu sehen, etwa so wie Bismarck und Moltke nach Empfang der Emser Botschaft.

Inzwischen haben die festlichen Tage eine Fortsetzung im Kieler Hafen erfahren, wo als kaiserlicher Gast auch der Kaiser von Indien und König von England erwartet wird, dessen Gegenwart ganz gewiß geeignet sein kann, den sportlichen Tagen ein politisches Gepräge zu geben. Nur spielt der Sport bei dieser Politik eine recht beherrschende Rolle. Wir haben die Empfindung, als ob König Eduard gerade diese Gelegenheit zur Abschaffung eines Gegenbeweises nicht ungern benutzt hätte, um den Besuch nicht allzu intim erscheinen zu lassen. England hat uns wirklich nicht sehr gern, und Englands Herrscherfamilie hat noch stets bewiesen, daß sich in die Reigungen des englischen Volkes oft photographisch genau spiegeln, sogar in ihren aus England zurückgekehrten Mitgliedern. Was wir also von Eduard VII. im Kiel an politischem Entgegenkommen erwarten dürfen, ist sicher ein genau fassiliertes Möglichkeitsgepräge, und das ist gut so, wenn nur der andere Art von den gleichen höheren Utilitätsabfertigkeiten erfüllt ist. Auf Verträge irgendwelcher Art ist es wohl von keiner Seite abgesehen. Die "Norddeutsche" hat es uns schon in ihrem unmahnenden Stil verneint, daß es Entrempe nicht politisch sei, wenn sie auch nicht des politischen Charakters entbehre, woraus jeder nun lesen kann, was er will. Wir können uns ganz nicht entschließen, den Kieler Besuch des englischen Königs höher zu schätzen, als ein Höflichkeitsbeweis das verdient.

Während der Festtage werden die göttlichen Pflichten auf beiden Seiten mit bestem Willen erfüllt werden; vielleicht werden die einander erwähnten Höflichkeiten auch noch einige Zeit die öffentliche Erörterung der englischen Beziehungen beeinflussen — und dann wird alles sein wie zuvor, d. h. wir werden die Gestaltung in der Welt haben, die wir auf Grund unserer realen Macht uns durch diplomatische Geschicklichkeit zu verschaffen wissen. Immerhin hoffen auch wir aus vollem Herzen, daß König Eduard, der Repräsentant des mächtigsten Reiches zur See, in Kiel Eindrücke persönlicher Freundschaft und nationaler Stärke und Ehrengestalt emmengen möge und bereit sei, solche Eindrücke in sich aufzunehmen. Die politische Wirkung dieser Vorgänge wollen wir dann getrost der Zukunft überlassen.

### Der Herztag in Rostock.

Da jetzt fast überall Freiwilligkeiten zwischen Krankenfalten und Aerzten bestehen — selbst Rostock hat seinen Herztag —, dürfte besondere Bedeutung wert sein ein Bericht über die vierter Hauptversammlung der Wirtschaftlichen Verbandes der Aerzte Deutschlands zur Wahrung ihrer wirtschaftlichen Interessen, die zu Rostok am 20. Juni begann.

\* Rostok, 20. Juni.

Dr. Hartmann-Leipzig eröffnete die von 219 Delegierten besuchte vierter Hauptversammlung und gebaute den vergangenen Kriegsjahren. Gegner seien überall erstanden, in größerer Zahl bedauerlicherweise aus den Reihen der Aerzte selbst; Aerztentag und Arbeitgeber sowohl, als Regierungsbürokratie hätten sich weniger als wohlwollend gegenübergestellt, was die Aerzteschaft mit immer engerem Zusammenschluß zur Erreichung ihrer berechtigten Ansprüche bestrebt.

Der Verlust, den der Verband für politische Zwecke zu engagieren, sei möglichst. Doch wie vor Jahren die Aerzte allein auf die Selbsthilfe angewiesen. Den Geschäftsbereich eröffnete der Generalsekretär des Verbandes, R. H. B. Leipzig. Er weist zunächst darauf hin, daß

folgende Berichte des hervorragenden Herrn Gouverneur vom 20. Januar d. J. noch vorliegt:

"Lieber die eigentlichen Gründe des Aufstandes ist noch nicht

gänzlich bekannt geworden. Ich persönlich neige der Ansicht, daß

der Aufstand auf eine Zeit längst unter den Herero hergehende

Hödung zurückzuführen ist, die zum größten Teil durch das rätselhafteste

Verhören der Wachhabenden Aerzte verübt wurden.

Dieser Bericht scheint die bisher einer Entschädigung der

Verhandlung günstige Stimmung zu Rostock in die Regelmäßigkeit gebracht zu haben, zumal die Schätzung einzelner Millionen und anderer

aber das Treiben einer bestimmten Klasse von Handlern beschuldigt.

Alle diese Berichte haben sicher in Deutschland den Eindruck verursacht, daß die Schatzkiste lediglich mit jenen minderwertigen

Klementen bestellt ist.

Die praktischen Folgen dieser Berichte kommen in dem Bericht

des Reichstags zum Ausdruck.

Wie wollen nicht in Worte fassen, daß seitens einiger weniger

höchster Staatsmänner überall die Interessen ihrer Regierung

zugekommen sind, doch müssen wir darauf hinweisen, daß die zu-

nächstigen Behörden aus den Kreisen der Bevölkerung selbst zu ver-

schiedenheit dieses Kreises annehmen gemacht haben.

Wie glauben erreichen zu dürfen, daß das Gouvernement seine

ganze Autorität in die Magistratur verlieren wird, um einer Umwidmung

in der irregulären öffentlichen Meinung zu Kontrahenten zu werden?

Es ist unmöglich die Macht der Regierung festzustellen, daß die ge-

genige Regierung der geschilderten Maßnahmen unter dem Beschuldigen

eine ganz verschwindende Widerstand leisten soll.

Es steht seiner weiteren Ausführung, daß ein völliger Rück-

zug des Landes unabdingbar sein würde, falls die durch den Aufstand

verschädigte nicht voll und ganz entstellt werden.

Als tatsächliche Gründe des Aufstands wurde in den

wirtschaftlichen Vereinen von Großbritannien usw. bezeichnet:

1) daß die Hereros durch die fortgesetzte Nachsuche der Regierung,

defensiv den Kopf abgeschnitten, übermäßig geworben sind, da

der Herero Nachsuche als Schwäche angibt; 2) daß die Hereros

wie den Schlagseiten und die deutsche Herrschaft anerkannt haben,

doch tatsächlich niemand unterschrieben werden kann; 3) den verbreiteten

Waffenhandel; 4) daß die Hereros tun und lassen konnten, was sie

### Anzeigen-Preis

die gespaltene Zeitseite 25.

Reklame unter dem Redaktionstitel  
(geplattet) 75.4., nach den Sammelrechts-  
rechten (geplattet) 60.4.

Zeitungsschriften und Almanache entsprechend  
höher. — Beiträge für Redaktionen und  
Übersetzungen 25.

Extra-Beilagen (geplattet), nur mit der  
Morgen-Ausgabe, von 10. bis 12. Postbeschleunigung  
40.— mit Postbeschleunigung 40.—

Annahmehilf für Anzeigen:  
Morgen-Ausgabe: sonnabends 10 Uhr.  
Morgen-Ausgabe: montags 4 Uhr.  
Anzeigen sind seit die Expedition gerichtet.

Die Expedition ist montags ununterbrochen  
geöffnet von früh 6 bis abends 7 Uhr.  
Dienst und Berat. von G. Holtz in Leipzig  
Geb. Dr. B. B. & W. Reinhard.

Anschrift: 1. St. 1. P. B. 15 (1. Südweserstrasse 15).  
Der bisherige Verlauf des Aufstandes kommt sehr viele ver-  
schiedene Seiten zur durch die Erkenntnisse rekonstruiert  
werden, seitdem die Hereros die Leichen der Gefallenen nicht ent-  
deckt und auch die Erkenntnisse darüber hatten.

### Erkenntnismarken.

Na den blutigen Ernst des Krieges in seiner ganzen Raum-  
heit und Heftigkeit gehabt die folgende Mitteilung:

Wer es im Feldzuge weiß ist, der jeder unseren in Südweser-  
strasse weilenden Soldaten mit einer Erkenntnismarke aus-  
rüstet, damit man im Falle des Todes feststellen kann. Die Marke ist aus  
Blech gemacht, hat quadratische Form und wird an einer Seite  
um den Hals des Toten festgestellt. Die Marke ist aus  
Blech gemacht, hat quadratische Form und wird an einer Seite  
um den Hals des Toten festgestellt. Der Verbands-  
fasser, Dr. Hirschfeld-Leipzig-N., bespricht  
alsdann den Assempelbericht, welcher gedruckt vorlag. Er  
selbst als treuer vertraulicher Mitarbeiter der Regierung erläuterte  
die Abstimmung der Verbandsfamilie des Reichs: 1. St. 1. P. B. 15 (1. Südweserstrasse 15).  
Der bisherige Verlauf des Aufstandes kommt sehr viele ver-  
schiedene Seiten zur durch die Erkenntnisse rekonstruiert  
werden, seitdem die Hereros die Leichen der Gefallenen nicht ent-  
deckt und auch die Erkenntnisse darüber hatten.

\* Berlin, 21. Juni.  
\* Kaiserliche Telegrame. Auf die vom König von  
Italien und dem Bürgermeister von Rom anlässlich der  
Eröffnung des Goethedenkmals an den Kaiser überbrachten  
Telegramme erwiderte der Kaiser von Kiel aus folgendes:

"Seiner Majestät dem König, Rom. Sehr gerührt durch Dein  
liebenswürdiges Telegramm sende ich Dir, der Eröffnung des  
Denkmals des großen Dichters beigewohnt zu haben, der so viel  
dafür beigetragen hat, Italien Deutschland teuer zu machen. Wilhelm."  
"Sehr Respo. Collona, Bürgermeister von Rom. Ich  
danke Ihnen für Ihr Telegramm, sowie für die Gedanken, die Sie  
so freundlich sind. Wir angezündet. Mit großem Freude habe  
Ich die Nachricht von der Eröffnung des Goethe-Denkmales ver-  
nommen. Ich hoffe, daß das Denkmal des berühmten Deutschen,  
des Freunds und anständigen Bünder Italiens, in der Stadt  
Rom dazu beitragen wird, die Freunde gegenwärtiger Freundschaft  
und Achtung, die unsere beiden Länder einen, einger zu schließen. Wilhelm. I. R."

\* Zum Besuch des Königs von England. Die "Nord-  
deutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Der König von  
England trifft heute, begleitet von einem stattlichen Ge-  
schwader, an Bord seiner Yacht in den deutschen Gewässern  
ein und gelebt durch den Kaiser Wilhelm-Kanal die Fahrt  
nach Kiel fortsetzen, wo er als Gast des deutschen Kaisers  
weilen wird. Es bietet dieser Besuch beiden in enger Ver-  
wandtschaft und Herzlichkeit Freundschaft verbundenen Wo-  
narchen die erwünschte Gelegenheit, Tage ungewöhnlichen  
persönlichen接触 mit einander zu verleben und gewinnt  
eine weitere schöne Bedeutung durch den Rahmen, in dem er  
sich abspielt, auf dem Schauspiel, auf dem er vor sich  
geht. Den ausführlichen deutschen Segelsport wird eine  
auszeichnende Anerkennung seiner Leistungen zu teil, indem  
das Überhaupt der englischen Nation seinen Veranstaltungen  
sachkundig Aufmerksamkeit zuwendet, und die junge deutsche  
Marine ist stolz, den Chef der größten Kriegsflotte der  
Welt an der Hauptstätte der Friedensarbeit zu be-  
grüßen. Wie zur Belebung der allgemeinen  
friedlichen Tendenzen in den Beziehungen der  
Nationen dienen, daß die beiden Monarchen sich zu freund-  
schaftlichem Gebrauchsmautabkommen begegnen! Wie erfreut den  
König Edward ehrerbietigen Willensmengen mit dem  
Wunsche, daß er an den Kieler Tagen die besten Eindrücke  
gewinnen möge.

\* Über das Gehege, betreffend die Kaufmannsgerichte,  
urteilt die "Soz. Praxis":

Zwei Tathaken auf den Sozialpolitiker im Auge behalten:  
Einer ist es doch ein großer Vorrecht, daß endlich nach Jahre-  
langen heftigen Kämpfen für die Steigleitlinien aus den Kaufmanns-  
rechten Verträge eingeschlossen sind, billige, sachverständige  
Verfahren eingeführt sind. Zweitens aber, daß dies Verfahren in  
allen wesentlichen Säulen dem der Gewerbeberichte gleich gesetzt  
ist; diese legten Institution aber hat sich in hohem Maße bewährt  
und sie soll im Bereichen der Aerzte beginnen. Nach die Kauf-  
mannsgerichte werden sich — davon sind wir fest überzeugt — ein-  
bürgern.

\* Neue Wirtschafts-Pläne. Der Oberhofmeister der  
Kaiserin, Freiherr v. Riebach, scheint von seiner  
Wonne, für den Erbauer der meisten Kirchen gelten zu  
wollen, noch nicht gezeigt zu sein. Doch ist die auffällige  
Stellung, die er im Kommunalwahlprozeß einnahm, in  
früherer Erinnerung, und schon lenkt ein neues  
Wittel zum Amt" die allgemeine Aufmerksamkeit auf